

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 18 (1993)
Heft: 4

Rubrik: Schule der Zigeuner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHULE DER ZIGEUNER



von Charlotte Gerber
in Dreiland Zeitung 4.11.93

Zu Hause, im Wohnwagen sprechen sie Spanisch, Sinti oder Romani - in der Schule lernen sie Französisch: In Strassburg gibt es eine Schule für die Kinder von Fahrenden.

Es ist eine Schule an der viele Kinder ihre hellste Freude hätten, eine Schule, die sich dem Lebensrhythmus ihrer Schüler und Schülerinnen anpasst, eine Schule, die nur fünf Monate im Jahr dauert: In der "Ecole des Gens du Voyage" in Strassburg lernen Kinder von Fahrenden, junge Sinti, Roma und spanisch sprechende Zigeuner (Gitanes) das Lesen und Schreiben. "Das Lesen ist das Wichtigste, weil auch Fahrende auf ihren Reisen ohne Lektüre nicht mehr auskommen können", sagt Dominique Steinberger, Sprecher der Schule. Auch Fahrende hätten heutzutage stets mit Ämtern zu tun. Während die Eltern sehr oft nicht lesen und schreiben können, sind es die Kinder, die ihnen das jetzt voraus haben.

"Die Schule wurde von der Stadt Strassburg initiiert", sagt Dominique Steinberger. Über viele Jahre wünschten sich die Fahrenden eine Schule für ihre Kinder, denn an den normalen Schulen hätten sie, nicht nur wegen ihres kulturellen Hintergrundes, geri-

ngere Chancen. Vor zehn Jahren erfüllte sich dieser Wunsch, und seit zwei Jahren ist die "Ecole des Gens du Voyage" im eigenen luftig wirkenden Schulhaus an der Rue de l'Aéropostale in Betrieb, just gegenüber einem Standplatz für Fahrende. Getragen wird die Schule von der Stadt und von der Association de Recherche Pédagogique en milieu Tzigane (ARPOMT), eine Trägerschaft, in der auch die Fahrenden Einsatz haben. "Früher sagte man immer, die Zigeuner wollen gar nicht in die Schule, weil Schule für sie Integration und Sesshaftigkeit bedeutete. Mit der eigenen Schule hat sich das nun geändert", erzählt Dominique Steinberger. Die Schule ist keine Privatschule, aber das nationale französische Schulsystem lasse keinen Raum für die Ideen und Lebensweise der Zigeuner, meint Steinberger. "Wir passen uns dem Rhythmus der Kinder an, auch der Lehrplan passt sich ihren Bedürfnissen an". Die Muttersprachen der Kinder sind Romani, Sinti und Spanisch; die Schulsprache ist Französisch. Der Unterricht brauche viel Geduld, sagt eine Lehrerin, denn das Sprachniveau sei sehr unterschiedlich, wobei sich die Kinder aber gegenseitig helfen. Ihre jungen Schüler sind eben am Malen und Zeichnen, die etwas älteren Mädchen im anderen Klassenzimmer sind am Basteln. Laut geht es bei den Buben zu, sie tragen eben einen Fussballmatch aus. Viele bunte Zeichnungen zieren die Wände der Schule, Tiere und Pflanzen herrschen vor. "Unsere Kinder haben eine starke Beziehung zur Natur", sagt Dominique Steinberger. Es ist offensichtlich, dass sich die Schülerinnen und Schüler hier wohl fühlen. Damit die Kinder, wenn sie unterwegs sind, nicht gleich alles vergessen, was sie in der Schule gelernt haben, folgt den Familien der Fahrenden in der Sommerzeit ein Schulwohnwagen. Gereist wird nach einem eigenen Zeitplan, von Wallfahrtsort zu Wallfahrtsort.

Der Standplatz gegenüber der Schule ist voll besetzt. Es befinden sich hier fast ausschliesslich Familien, die sich im Laufe der Zeit niedergelassen haben, die nicht mehr wegfahren. Nur noch 15 freie Plätze gibt es für die Fahrenden. Deshalb warten nun die Zurückgekommenen darauf, dass ihnen die Stadt

Strassburg ein weiteres Terrain als Standplatz zuweist - ohne Standplatz in der Nähe kein Schulbesuch. Die Schule bemüht sich dabei Vermittlerin zu sein.

Die Schule der Fahrenden wird von rund 80 Kindern zwischen 6 und 16 Jahren besucht. Sie werden von zwei Lehrerinnen unterrichtet, und Dominique Steinberger, er ist selber Sinto, wirkt als Mediateur, als Kultur-Vermittler. Die Kinder müssen sich nicht auf weiterführende Schulen vorbereiten, ihren Beruf lernen sie von ihren Eltern.

Warum befindet sich die Schule der Zigeuner in Strassburg? "Seit rund fünfzig Jahren sind hier Zigeuner, und schliesslich ist Strassburg auch europäische Hauptstadt", meint Dominique Steinberger. Auch die Sinti, Roma und Gitanes sind eben Europäer.



ZUR PROBLEMATIK IN TSCHECHIEN

Zusammenfassung aus einem Artikel in der BZ 8.11.93

"Roma werden nicht bedient" - Tafeln mit dieser Aufschrift haben in Böhmen keinen Seltenheitswert. Sie sind nur ein Ausdruck der zunehmenden Intoleranz der tschechischen Bevölkerung gegenüber der Roma-Minderheit.

Das Hauptproblem der Roma ist ihre mangelhafte Schulbildung. 80% der tschechischen Roma-Kinder besuchen Spezialschulen für geistig Behinderte, hauptsächlich weil ihre Sprachkenntnisse ungenügend sind. Mit dieser Grundlage ist es nicht möglich, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Es gibt zwar Spezialklassen, um diese Sprachlücke zu schliessen, aber sie erfassen nur gerade 300 Kinder. Ohne Beruf stehen den Roma nur Stellen als Hilfskräfte offen, und das sind genau jene Arbeitsplätze, die im Zuge der wirtschaftlichen Strukturanpassungen zuerst gestrichen werden. Jede Form von traditionellem Handel und Handwerk hatten bereits die Kommunisten verboten oder zerstört. Die Arbeitslosigkeit unter den tschechischen Roma beträgt 70%, im Landesdurchschnitt aber nur 3%. Sie ist die Hauptursache für die überdurchschnittlich hohe Kriminalität dieser Bevölkerungsgruppe.

DAS SCHULSYSTEM FÜR FAHRENDE IN DER SCHWEIZ

In der Schweiz ist die Problematik der Schulbildung von Familie zu Familie gelöst worden. Die schweizer Schulbehörden sind denn auch im Normalfall gegenüber Fahrenden sehr loyal eingestellt. Durch das Einschreiten der Radgenossenschaft konnte vielen Familien in dieser Hinsicht geholfen werden, dass den Schulämtern die spezielle Lage der Fahrenden näher gebracht wurde. Dass die Fahrenden eine andere Lebensweise und Kultur haben, ist nicht so leicht zu übermitteln und zu verstehen.

In der Schweiz gibt es die meistverbreitete Lösung, dass die Familien die Kinder in die normale Schule schicken. Hier werden diese so gut wie möglich in die Klassen integriert. Da die Jenischen durch ihr Aussehen nicht auffallen, werden diese auch nicht so schnell schikaniert, dass dies aber trotzdem vorkommt, kann nicht vermieden werden.

Die eine Möglichkeit ist, wie gesagt, die Kinder während der Wintermonate zur Schule zu schicken, eine andere ist: Familien mit Kindern haben sich dem Schulferien-Rhythmus angepasst, und bleiben während der Schulzeit auf den Standplätzen.

Die Möglichkeit der Schule für Fahrende war zwar immer wieder ein Thema. Weil die Schweizer Fahrenden nur in kleinen Gruppen unterwegs sind, und sogar darauf geachtet wird, dass keine Ghettos entstehen, ist diese Möglichkeit von vornherein ungünstig.

Bisher konnten wir immer zur Zufriedenheit aller auf unsere Weise agieren und so soll es auch bleiben.

FAZIT

Wie die Schulbildung auch immer gelöst wird, es bleibt immer zweischneidig. Wird eine Schule für Fahrende gegründet, so wird der Integration der Fahrenden Vorschub geleistet. Werden die Fahrenden Kinder in die normale Schule integriert, besteht die Gefahr, dass diese zur sesshaften Bevölkerung abwandern.



Und trotzdem; Schulbesuch ist für die Fahrende Bevölkerung wichtig, doch sollte die Schule auf die Kultur der Fahrenden Rücksicht nehmen.

